

aus Sénégal



## Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 1. Juni bis 30. August 2014

## **Eine neue Welt entdecken**

von Jeanne Sagna

Deutschland, vom 1. Juni bis 30. August 2014



# Inhalt

1. Zur Person	522
2. Wohnen in Mehlem	524
3. Im Goethe-Institut	524
4. Exkursionen	525
5. Das Praktikum in der Deutschen Welle	528
6. Zum Abschluss ein Dankeschön	528

## 1. Zur Person

Ich bin Jeanne Sagna und ich komme aus dem Senegal. Das liegt in Westafrika. Es ist ein eher kleines Land, etwa halb so groß wie Deutschland. Im Norden grenzt es an Mauretanien, im Osten liegt das deutlich größere Land Mali. Im Süden sind unsere Nachbarn Guinea und Guinea-Bissau. Unsere westliche Grenze, der Atlantische Ozean, schenkt uns traumhafte kilometerlange Sandstrände. Noch eine geografische Besonderheit muss ich anmerken. In der Mitte des Sénégal zieht sich von West nach Ost ein kleiner Streifen wie eine schmale Zunge durch unser Land. Das ist der kleine Staat Gambia. Im Gegensatz zum Sénégal ist die Amtssprache dort Englisch. Abgesehen von Guinea-Bissau, wo das portugiesische die Hauptsprache ist, zählen wir, ebenso wie Mali und Mauretanien und Guinea-Conakry zu den frankophonen Ländern. Sénégal ist eine Präsidentschaftliche Demokratie, unser Wahlspruch lautet: „Un Peuple, Un But, Une Foi“: „Ein Volk, ein Ziel, ein Glaube.“ Aber wie das so ist, mit den Wahlsprüchen, sie spiegeln nicht wirklich die tatsächliche Situation des Landes wieder. Es gibt noch viel zu verbessern. Das ist auch einer der Gründe, warum ich den Beruf einer Journalistin gewählt habe, denn ich möchte etwas für mein Land tun.

Vielleicht bin ich keine repräsentative Senegalesin, denn im Gegensatz zu etwa 74 Prozent der weiblichen Bevölkerung, die Analphabeten sind, habe ich eine universitäre Ausbildung genossen. Das ist ein besonderes Privileg, und dafür bin ich vor allem meiner Mutter sehr dankbar, die mich auf meinem Weg immer unterstützt hat. Unsere Familie ist christlich, das ist auch eher die Ausnahme, denn von den ca. 12 Millionen Einwohnern unseres Landes bekennen sich etwa 90 Prozent zum Islam.

Wie viele andere westafrikanische Staaten wurde der Sénégal im August 1960 unabhängig, nachdem er viele Jahre die erste französische Kolonie in Afrika gewesen war. Der erste, und gleichzeitig einer der wichtigsten Staatspräsidenten, war der Dichter und Politiker Léopold Sédar Senghor. Er blieb bis 1980 Präsident. Als erster Afrikaner war er Mitglied der Académie française und wurde sogar mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Der internationale Flughafen in Dakar und mehrere Universitäten sind nach ihm benannt.

Es gibt nur einige große Städte im Sénégal. Die größte Stadt ist die Hauptstadt Dakar mit ca. 2,6 Millionen Einwohnern. Dann folgt Thoubas mit etwa einer halben Million Bewohner und dann meine Heimatstadt Thies. Dort leben ca. 275.000 Menschen. Weitere kleinere Städte sind Mbour, Kaolack, Saint-Louis, Ziguinchor und Diourbel. Auch wenn in den letzten Jahren viele Menschen vom Land in die Städte gezogen sind, so bleibt dennoch die Verbundenheit zur ländlichen Heimat bestehen. Auch ich besuche meine Fa-

milie in Thiès so oft es geht und habe in meiner Schulzeit alle meine Ferien dort verbracht.

Wir sind ein junges Land. Etwa 58 Prozent der Bevölkerung ist unter 20 Jahre und die Bevölkerungszahl hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt. Es gibt viele verschiedene Ethnien. Die bedeutendste Volksgruppe, deren Sprache auch ich spreche, sind die Wolof. Ihre Spuren lassen sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Dann gibt es die Serer, ein Bauernvolk im Zentrum und im Westen des Sénégal. Weitere Ethnien sind Toucouleur, Diola, Mandinka, Bambara und Soninké. Der Anteil der im Sénégal lebenden Franzosen ist ebenfalls hoch. Bei so vielen verschiedenen Ethnien ist es normal, dass es viele verschiedene Sprachen gibt. Die meisten Senegalesen beherrschen neben Französisch mindestens zwei weitere traditionelle Sprachen, je nach Herkunft und ethnischer Zugehörigkeit.

Ich selber habe ein Studium an der Universität Cheik Anta Diop in Dakar absolviert. Dort habe ich Englisch und Radiotechnik studiert. Studienbegleitend leistete ich ein Praktikum bei der Tageszeitung „Soleil Dakar“ und beim staatlichen Fernsehen. Doch meine Hauptneigung liegt beim Radio. Seit 2012 bin ich Moderatorin bei Radio Almadina fm in Dakar. So kam ich mit der Deutschen Welle in Kontakt, genauer gesagt mit der Französischen Afrika-Redaktion, wo ich im vergangenen Jahr für einen Monat ein Praktikum machte. Und damit begann gleichzeitig mein Interesse und meine Neugier auf Deutschland. Am Ende des Praktikums wies mich die Redaktionschefin Dirke Köpp auf die Möglichkeit eines Stipendiums der Heinz-Kühn-Stiftung hin. Ich schaute mir die Homepage der Stiftung an und bemerkte, dass es interessant für mich sein könnte. Allerdings waren gute Grundkenntnisse der deutschen Sprache die Voraussetzung. Also beschloss ich, zurück in Dakar, einen Deutschkurs am Goethe-Institut zu besuchen. Und dann nahm ich Kontakt mit Frau Kilian von der Heinz-Kühn-Stiftung auf. Wir kommunizierten mehrere Monate und schließlich bewarb ich mich um ein Stipendium. Zu meiner großen Freude wurde ich als Stipendiatin angenommen. Mir war klar, dass spannende und aufregende Monate vor mir liegen, als ich Anfang Juni 2014 das Flugzeug von Dakar über Paris nach Düsseldorf bestieg. Dort erwartete mich Frau Kilian und gemeinsam warteten wir auf meine Mit-Stipendiatin Cristiana aus Brasilien. Anschließend fuhren wir nach Bonn. Im Goethe-Institut machten wir einen Sprachtest, damit die Lehrer entscheiden konnten, in welche Kursstufe wir eingeteilt werden können. Es war ein bisschen schwer für mich, aber ich gab mir große Mühe. Anschließend fuhren wir zu unseren Apartments in Bonn-Mehlem. Das war eine weitere Überraschung für mich. Ich hatte ein großes Apartment mit Garten im Hause einer sehr netten älteren Dame. Während meines ganzen Aufenthaltes war sie sehr freundlich und hilfsbereit zu mir.

## 2. Wohnen in Mehlem

Mehlem ist ein kleiner und ruhiger Stadtteil im Süden von Bonn. Später bemerkte ich, dass ich genau an der Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gelebt habe. Gemeinsam mit meiner brasilianischen Mit-Stipendiatin Cristiana, deren Apartment genau gegenüber auf der anderen Seite der Straße lag, erkundeten wir den kleinen Ort und machten im Laufe der nächsten Wochen viele Spaziergänge, besonders am Rhein, der nur wenige Minuten zu Fuß entfernt war. Ganz in der Nähe unseres Apartments war die Bushaltestelle. Wir fuhren mit dem Bus bis zum Bahnhof Mehlem. Die Namen der einzelnen Stationen wusste ich schon bald auswendig. Am Bahnhof in Mehlem nahmen wir den Zug, der uns direkt bis zum Hauptbahnhof brachte. Von dort bis zum Goethe-Institut waren es nur einige Minuten zu Fuß.

Am ersten Abend lud uns Frau Kilian in ein Restaurant direkt am Rhein ein. Zum ersten Mal in meinem Leben aß ich frischen Spargel. Es war ein warmer Sommerabend, wir lernten uns kennen und Frau Kilian beantwortete unsere Fragen und erklärte das Programm. Anschließend brachte sie uns nach Hause und ich packte meine Koffer aus und ging schlafen, obwohl es draußen noch gar nicht richtig dunkel war. Am nächsten Morgen fuhren wir nach Bonn Hauptbahnhof und gingen zum Stadthaus um uns anzumelden. Frau Kilian hatte uns am Vortag alles gezeigt und erklärt, was wir machen müssen. Es war leicht und die Leute waren freundlich und geduldig mit uns. Anschließend eröffneten wir ein Konto und kauften eine Monatskarte. Dann begann der Unterricht im Goethe-Institut.

## 3. Im Goethe-Institut

Da ich in Dakar schon den Kurs A1 im Goethe-Institut besucht hatte, wurde ich nun in die Kursstufe A2 aufgenommen. Mein Unterricht begann morgens um 8 Uhr und endete um 13 Uhr. Zwischendurch gab es zwei Pausen. In meiner Klasse waren 20 Mitschüler unterschiedlicher Nationalitäten. Sie kamen aus Libyen, China, Syrien, Japan, Saudi-Arabien, Spanien, Neu-Seeland, Frankreich und ich aus dem Sénégal. Noch nie war ich in so direktem Kontakt mit jungen Menschen aus so unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Wir lernten viel voneinander. Ich selber habe ein Referat über mein Heimatland gehalten und habe über Geografie, Bevölkerung, Sprache und Essen im Sénégal gesprochen. Auch in den Pausen versuchten wir immer Deutsch zu sprechen. Im Unterricht studierten wir die deutsche Grammatik und übten Situationen des täglichen Lebens, z.B. wie man sich vorstellt,

welche Gesprächsthemen man wählt und welche man besser vermeidet. Ich war beeindruckt, wie intensiv der Unterricht war und wie engagiert unsere Lehrer die Stunden gestaltet haben. Es gab auch eine Bibliothek, wo wir uns am Nachmittag Bücher ausleihen und im Internet Online-Kurse besuchen konnten. Jeden Tag bekamen wir Hausaufgaben für den nächsten Tag und es gab auch ein kulturelles Angebot für gemeinsame Unternehmungen, z.B. eine Grillparty oder eine Stadtbesichtigung. Manchmal haben wir uns auch getroffen um gemeinsam Fußball zu gucken, denn die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien war ein Thema, das alle interessierte. So wurde ich bald ein Fan der deutschen Nationalmannschaft und kannte die Namen aller Spieler. Als Deutschland dann tatsächlich Weltmeister wurde, feierten wir ein großes Fest und teilten die Begeisterung mit vielen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten. Ich werde diese zwei Monate bestimmt nicht vergessen und ich hoffe, dass ich auch nach meiner Rückkehr mit meinen neuen Freunden in Kontakt bleiben werde.

#### **4. Exkursionen**

Zu den schönsten Erlebnissen meines Aufenthaltes in Deutschland zählen die Exkursionen, die wir gemeinsam mit Frau Kilian unternommen haben. Ich hätte nicht gedacht, dass man dabei so viel lernen kann. Unsere erste Exkursion führte uns nach München. Wir hatten ein schönes Hotel direkt am Englischen Garten, wo ich mit meiner Mit-Stipendiatin Cristiana einen Spaziergang gemacht habe. Am Abend aßen wir in einem besonderen Haus zu Abend. Hier, so erklärte es eine Plakette an der Hauswand, hat der deutsche Schriftsteller und Nobelpreisträger Thomas Mann seinen berühmten Roman „Die Buddenbrocks“ verfasst. Am nächsten Morgen besuchten wir die weltgrößte Messe zum Thema alternative Energien, die „Intersolar“. Aussteller und Firmenvertreter aus der ganzen Welt zeigten dort ihre Produkte. Ich lernte viel über Sonnenenergie und ich glaube, dass diese Technologie für Afrika sehr nützlich sein kann. Am nächsten Tag waren Geschichte und Architektur unsere Themen. Wir besichtigten das Schloss Nymphenburg. In diesem Schloss ist der bayerische König Ludwig II. zur Welt gekommen. Es war dies die Sommerresidenz der königlichen Familie. In der ersten Etage des Schlosses hat man eine wunderbare Aussicht auf die Stadt und den Park. Wir nahmen uns viel Zeit für die Besichtigung und ich war froh, dass die Erklärungen in den Headsets auf Französisch waren, so konnte ich viele Details besser verstehen. Besonders beeindruckend war eine Gemäldesammlung der schönsten Frauen seiner Zeit, die der bayerische König Ludwig I. zusammengestellt hat. Es gab zu den meisten Bildnissen Erklärungen zum

Leben der dargestellten Mädchen und Frauen, die nicht alle zum Adel gehörten, sondern es gab auch Bilder von Mädchen aus dem Volk. Auch die anderen Räume des Schlosses waren reich geschmückt und man konnte viel über die verschiedenen Generationen der königlichen Familie lernen. Zu der damaligen Zeit war das Schloss ganz von Wald umgeben, denn jagen zu gehen war die große Passion der adligen Gesellschaft. Heute liegt Nymphenburg quasi in der Stadt München. Doch es gibt immer noch einen riesigen Schlosspark, der Spaziergänger, Fahrradfahrer, Jogger und andere Sportler erfreut. Am Nachmittag besichtigten wir den Viktualienmarkt, die verschiedenen Kirchen, den Marienplatz und das Hofbräuhaus. Die Architektur ist sehr verschieden von der in Bonn und man sieht auf der Straße auch viele Menschen in traditioneller Kleidung. Wir lernten einige Spezialitäten kennen, z.B. Weißwürste, von denen es früher hieß, man dürfte sie nur bis um 12 Uhr mittags essen, oder Fleischpflanzerl, was schwer auszusprechen ist für jemanden, der die deutsche Sprache noch nicht so gut beherrscht. Aber geschmeckt hat beides sehr lecker. Der Höhepunkt unserer Reise war für mich die Fahrt zur Zugspitze. Der höchste Berg von Deutschland und für mich das erste Mal, dass ich Schnee in meinen Händen hielt. Das und die phantastische Aussicht auf die Alpen der Schweiz, Italien, Frankreich und Österreich werde ich nie vergessen. Zu meiner großen Verwunderung gab es oben auf der Spitze des Berges sogar einen bayerischen Biergarten und mehrere Restaurants. Ich machte wunderbare Fotos für meine Freunde und für meine Familie.

Ein Besuch in der deutschen Hauptstadt war ein langer Traum für mich, der in Erfüllung ging. Wir fuhren mit dem Zug durch die sommerliche Landschaft Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens. Heute kann man nicht mehr erkennen, wo bis 1989 die Grenze zwischen West- und Ostdeutschland verlief. Trotzdem wird man gerade in Berlin deutlich an diesen Teil der deutschen Geschichte erinnert. Ich hatte in der Schule und an der Universität davon gehört, Bilder im Fernsehen gesehen und in Büchern gelesen; aber nun persönlich auf dem großen Platz vor dem Reichstag zu stehen, war ein beeindruckendes Moment in meinem Leben. Frau Kilian hatte ein Frühstück in der Kuppel des Reichstages für uns geplant. So konnten wir uns die Stadt mit ihren markanten Wahrzeichen zunächst von oben anschauen. Später lauschten wir den Erklärungen der Audio-Guides und beschäftigten uns intensiv mit der Geschichte des Gebäudes, die untrennbar mit der deutschen Geschichte verbunden ist. Wir sahen auf einem der Bilder sogar den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, der als Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen die Heinz-Kühn-Stiftung gegründet hat, und somit einen Anteil daran hat, dass ich so viele neue Erfahrungen machen konnte. Nach einem Spaziergang zum Brandenburger Tor gingen wir zum Alexanderplatz



und schauten uns den Fernsehturm aus der Nähe an, den wir schon so oft aus unterschiedlichen Perspektiven gesehen hatten. Abends hatten wir Eintrittskarten für ein Musical im Friedrichstadtpalast. Das war sehr sehr schön, viel Akrobatik, Musik und Tanz, bunte Kostüme, Licht- und Wassereffekte. Unvergesslich. Meine Mit-Stipendiatin Cristiana freute sich, dass in der Konzertpause das entscheidende Tor für Brasilien fiel. Alle klatschen und jemand entrollte die Fahne von Brasilien. Zum Abschluss unserer Reise fuhr wir nach Potsdam und besichtigten das Schloss Sanssouci. Von Preußen und Friedrich dem Großen hatte ich in der Schule im Geschichtsunterricht schon manches gehört. Aber dass er an diesem Ort auch den französischen Philosophen Voltaire getroffen hat, das habe ich erst bei der Schlossführung erfahren.

Am Ende unseres Deutschkurses hatten wir einige Tage frei und wir fragten Frau Kilian, ob wir noch eine weitere Exkursion unternehmen könnten. Nach den großen Städten die wir besucht hatten, organisierte sie nun das Kennenlernen einiger kleinerer Städte. So lernten wir Hildesheim, Worpswede und Cloppenburg kennen. Zunächst besichtigten wir das bekannteste Fachwerkhaus in Hildesheim, das Knochenhaueramtshaus. Das ursprünglich im Jahr 1529 gebaute fünfstöckige Haus war das Zunfthaus der Fleischer. Es wurde bei einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg vollkommen zerstört und in den 1980er Jahren nach alten Plänen originalgetreu wieder aufgebaut. Durch die repräsentative Gestaltung der Fassade wird das Knochenhaueramtshaus gelegentlich als das schönste Fachwerkhaus der Welt bezeichnet. Es ist Teil des historischen Kerns der Altstadt, die abends sehr stimmungsvoll beleuchtet ist.

In Cloppenburg besuchten wir ein Museumsdorf. Auch etwas Neues, das ich bis dahin noch nicht kannte. Hier wurden seit den 1930er Jahren aus allen Gegenden Deutschlands alte Fachwerkhäuser gesammelt und originalgetreu wieder aufgebaut. So ist ein komplettes Dorf entstanden, mit großen und kleinen Bauernhöfen, Tischlerei, Bäckerei, Windmühlen, Töpferei und anderen Werkstätten. Sogar eine kleine Kirche und ein Friedhof sind dort. Im „Dorfkrug“, das ist die traditionelle Gaststätte, gab es ein Mittagessen mit Spezialitäten der Region nach alten Rezepten. Man kann sich gut vorstellen, wie das Leben auf dem Land zu dieser Zeit war, und manchmal hatte ich den Eindruck, dass es gar nicht so unterschiedlich vom Leben auf dem Land in meinem Land ist. Zum Abschluss besuchten wir noch die Künstlerkolonie Worpswede. Dort gründeten zu Beginn der 1900er Jahre die Künstler Otto Becker und Paula Modersohn einen Treffpunkt für Maler und andere Künstler. Bis heute ist das Dorf attraktiv für Künstler. Es gibt viele Galerien, Museen und Häuser berühmter Künstler. Und all das liegt in einer sehr idyllischen Landschaft im Moor.

## 5. Das Praktikum in der Deutschen Welle

Zum Stipendienprogramm bei der Heinz-Kühn-Stiftung gehört auch ein Praktikum, um etwas über die Medien in Nordrhein-Westfalen und die Arbeit von Journalisten zu erfahren. Ich freute mich, dass mein Praktikum in der Französischen Afrika-Redaktion stattfinden sollte. Denn ich kannte diese Redaktion schon, weil ich dort im vergangenen Jahr meine ersten Erfahrungen im Internationalen Journalismus gesammelt hatte. Zum Programm gehören zwei tägliche Radiosendungen und Online-Beiträge. Ich lernte, mich mit unterschiedlichen Themen verschiedener afrikanischer Länder zu befassen. Das war sehr interessant und ich konnte meine Kenntnisse im Journalismus erweitern. Ich lernte, das Zeitgeschehen nicht nur aus senegalesischer Sicht wahrzunehmen, sondern auch aus anderen afrikanischen Perspektiven, was für eine Journalistin eine wichtige Erfahrung ist. Außerdem konnte ich viele wichtige Kontakte zu internationalen Organisationen und Persönlichkeiten sammeln. Das kann mir später bei meiner journalistischen Arbeit beim Radio im Sénégal sicher helfen. Durch meine Interviews z.B. mit Human Rights Watch oder Amnesty International bekam ich viele neue Informationen und lernte interessante Gesprächspartner kennen. Sehr hilfreich im Praktikum war auch die professionelle und freundliche Arbeitsatmosphäre mit den Kolleginnen und Kollegen im Team der Französischen Afrika-Redaktion. Ich konnte mich immer darauf verlassen, dass es jemanden gab, der mir etwas zeigte oder erklärte, mir half, wenn ich eine Schwierigkeit hatte und mich anspornte und ermutigte. Bessere Bedingungen für ein Praktikum kann man sich nicht wünschen.

## 6. Zum Abschluss ein Dankeschön

Am Ende dieser aufregenden drei Monate in Deutschland kann ich sagen, dass dieses Programm der Heinz-Kühn-Stiftung für ausländische Journalisten sehr wichtig ist. Es war eine große Chance und Gelegenheit, die sich mir geboten hat. Ich habe andere Horizonte entdecken können. Ich habe andere Personen getroffen. Ein wichtiger Punkt ist auch, dass ich etwas für meine journalistische Karriere gelernt habe. Das kann mir im Journalismus im Sénégal helfen. Und ich habe die deutsche Sprache gelernt. Im Sénégal gibt es nicht viele Journalisten, die deutsch sprechen. Und für einen Journalisten ist es immer von Vorteil, wenn er mehrere Sprachen beherrscht. Der Austausch mit anderen jungen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen hat mich bereichert, mir gezeigt, wie vielfältig und unterschiedlich unsere Welt ist. Schließlich war es auch etwas Besonderes, ausgerechnet während

der Fußballweltmeisterschaft 2014 in Deutschland zu sein. Es war eine fröhliche Atmosphäre, gute und unvergessliche Momente, die ich mit großem Vergnügen mit dem deutschen Volk geteilt habe.

Insgesamt hatte ich während meines ganzen Aufenthaltes keine Schwierigkeiten, außer dass meine Mit-Stipendiatin Cristiana und ich immer unsere Züge verpassten. Die Nummern, die wir auf unseren Reisedokumenten hatten, waren immer unterschiedlich. Das bleibt mir ein Rätsel.

Ich kehre zurück in mein Land mit neuen Plänen. Ich möchte mit Frauen in der Entwicklungszusammenarbeit an Projekten arbeiten, um die Lebenssituationen der Menschen in meinem Land zu verbessern.

Ein herzliches Dankeschön sage ich dem Team im Goethe-Institut und meinen Mit-Studenten, gemeinsam haben wir miteinander und voneinander gelernt. Das war großartig.

Besonderen Dank sage ich auch Frau Elisabeth Depp, in deren Haus ich mich für drei Monate so wohl gefühlt habe. Ihre Warmherzigkeit und Freundlichkeit haben mir gut getan und das liebevoll eingerichtete Apartment war mein Zuhause für die Dauer meines Aufenthaltes.

Den Kolleginnen und Kollegen der Französischen Afrika-Redaktion und ihrer Chefin Frau Dirke Köpp danke ich für die freundliche Aufnahme im Redaktionsteam und für alles, was sie mich dort lehrten.

Meiner Mit-Stipendiatin Cristiana aus Brasilien, die mir im Laufe der drei Monate eine gute Freundin geworden ist, danke ich für all die vielen gemeinsamen Momente, die wir geteilt haben. Gemeinsam haben wir eine neue Welt entdeckt, viel erlebt und viel gelacht. Das werde ich nie vergessen.

Schließlich möchte ich Ute Maria Kilian danken, die alles getan hat, damit wir einen glücklichen Aufenthalt hatten. Sie organisierte unseren Aufenthalt, öffnete die Türen ihres Hauses, beantwortete unsere Fragen, zeigte uns Orte, die ich nie vergessen werde. Sie ist eine wunderbare Frau, ich werde alles niemals vergessen, was sie für uns gemacht hat.